



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Festdekoration in Wort und Bild**

**Bischoff, Eugen**

**Leipzig, 1897**

12. Die Festverzierung der Alten

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84606)

Auf dem Kapitol dankte der Feldherr dem Gotte, opferte Krone und Palme, die Stiere und einen Teil der Kriegsbeute. In den Rest der letzteren teilte sich das Heer. Ein grossartiges Gastmahl, allerlei Gelage, Geldverteilungen etc. beschlossen den kriegerischen Ehrentag, der dem Volke ein Fest nach seinem Herzen war.

### 12. Die Festverzierung der Alten.

Sind wir einerseits über die Art und den Verlauf der Feste der alten Welt verhältnismässig gut unterrichtet, so ist andererseits das Gleiche nicht der Fall in Bezug auf die Verzierung dieser Feste. Das

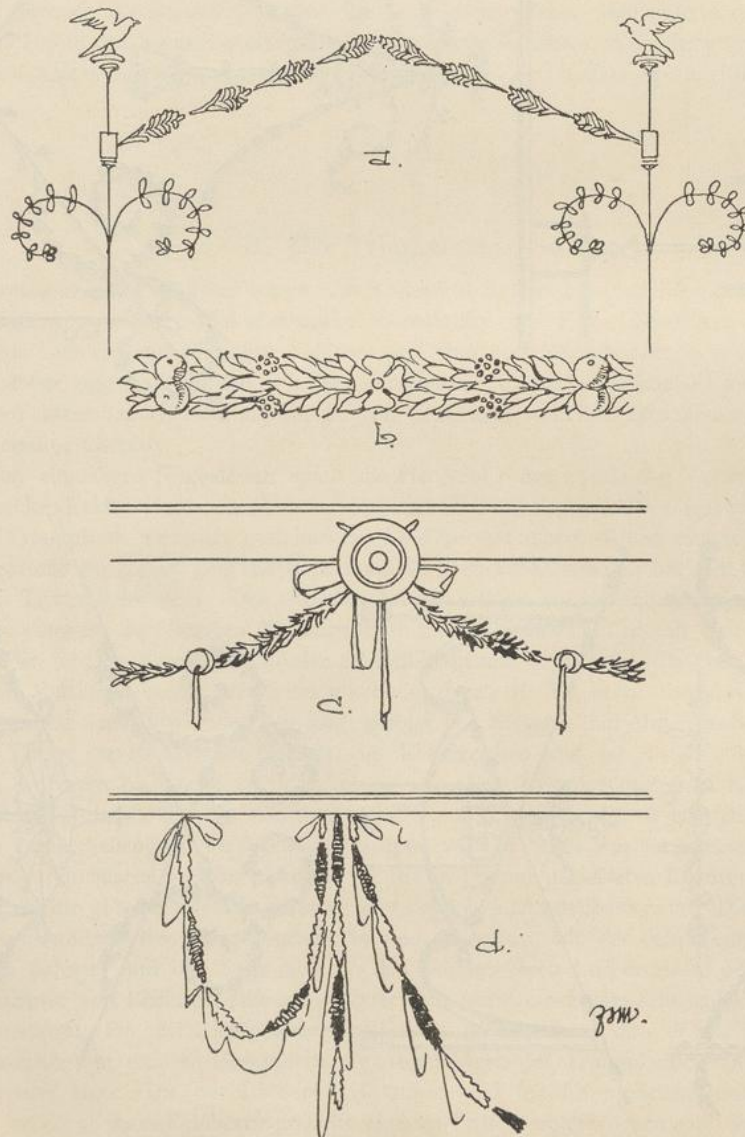


Fig. 25. Wandmalereien aus Pompeji.

ephemere Element ist in der Festdekoration naturgemäss vorherrschend. Es ist schon schwierig, das betreffende Material beizuschaffen, soweit es sich um Feste handelt, die wir noch selbst mit erlebt haben. Um so weniger wird man erwarten dürfen hinsichtlich derjenigen Feste, die Hunderte von Jahren hinter uns liegen. Wir werden uns ein annähernd richtiges Bild nur machen können mit Hilfe gewisser Beziehungen, die zwischen der vorübergehenden Festverzierung und den weniger vergänglichen Dekorationen von Werken der Architektur und des Kunstgewerbes zweifellos vorhanden sind. Gewisse Dinge sind übrigens für die Festverzierung derart naturgemäss, dass sie zu allen Zeiten ihre Rolle spielen werden.

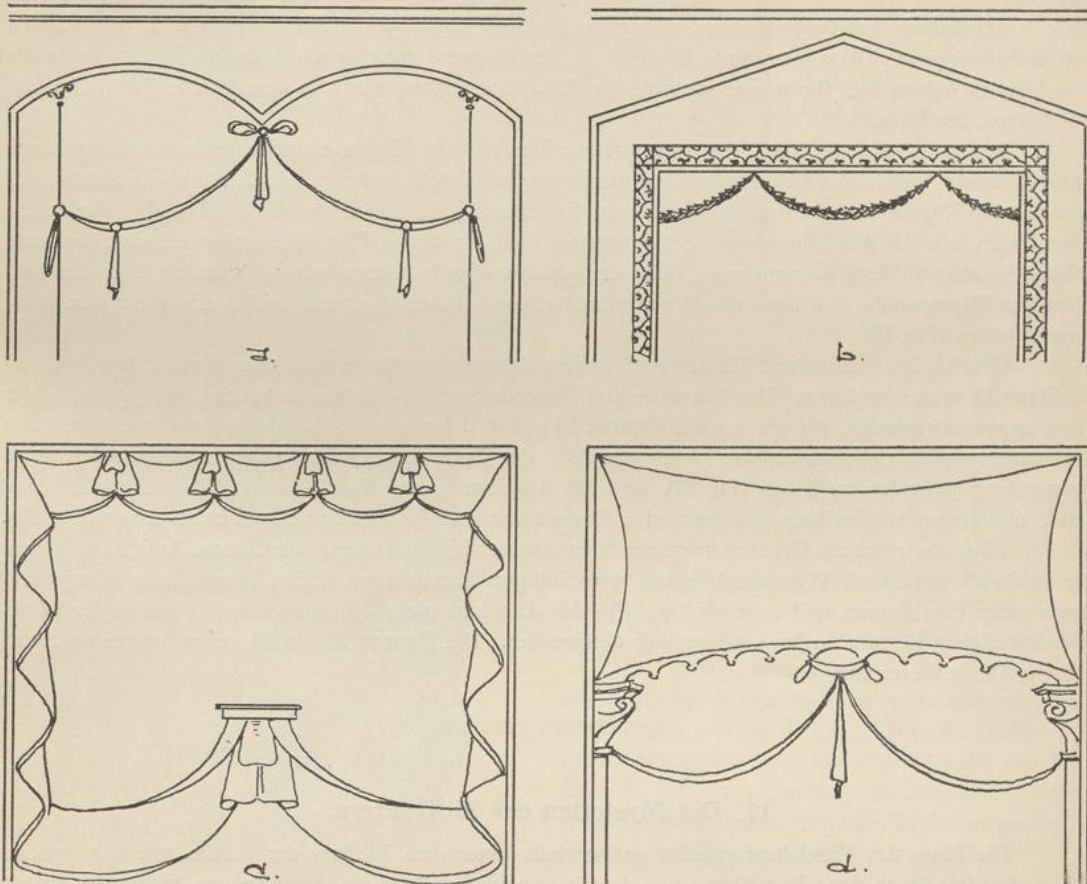


Fig. 26. Wandmalereien aus Pompeji.

Dahin gehören in erster Reihe das Pflanzengrün, Kränze und Sträusse, fliegende Bänder und geraffte Stoffe, Standarten und Schrifttafeln, Trophäen und Embleme.

Am Tempel zu Edfu (Fig. 8) zeigen die schräg ansteigenden Mauerflächen senkrechte Auskehlungen, die wohl mit Recht dahin gedeutet werden, dass sie zur Aufnahme von Flaggenmasten bestimmt gewesen seien. In altägyptischen Wandmalereien tritt allerlei zu Tage, welches darauf hinweist, dass man blumengeschmückte Vasen als Dekorationsstücke benutzt hat (Fig. 9), dass man aus Lotus und Papyrus Sträusse zu binden wusste (Fig. 10), und dass man Säulenschäfte mit gemusterten Stoffen bespannt und mit grünen Pflanzen dekoriert hat (Fig. 11).

Die antiken Altäre der späteren Zeit sind gewöhnlich mit Widder- oder Stierköpfen verziert, die als Halter von Laubgewinden gearbeitet sind. Jedenfalls hat man die ursprünglich einfachen Altäre mit Pflanzengrün und mit den Schädeln der geopfert Tiere geschmückt. Ähnliches gilt in Bezug auf die Friese der antiken Tempel. Die in Marmor gemeisselten Guirlanden, Bukranien, Kandelaber, Schilde und Opfergeräte deuten darauf hin, dass man diese Dinge an jener Stelle ursprünglich in natura aufgehängt und aufgestellt haben wird (**Fig. 12 und 13**).

Dass neben den gewundenen Gehängen auch einfache, aus zwei Zweigen bestehende Kränze beliebt waren, zeigen zahlreiche Darstellungen auf Lampen und andern Dingen (**Fig. 14 und 15**). Diese Form dürfte hauptsächlich den Siegeskränzen, den ehrenden Auszeichnungen eigen gewesen sein. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass bestimmte Pflanzen in der Festverzierung schon deshalb eine hervorragende Rolle gespielt haben, weil ihnen eine symbolische Bedeutung zukam, wie z. B. dem Lorbeer, dem Ölbaum, dem Epheu, der Rebe.

Dass man am passenden Orte auch profane Dinge in die Kränze einzuflechten verstand, geht aus **Figur 16** hervor, welche die Dekoration einer römischen Volksküche andeutet. Auch künstliche Kränze, mit Blumen oder Kugeln besetzte Reife scheinen zum festlichen Apparat gehört zu haben (**Fig. 17**). Für solche Dinge finden sich die Abbildungen auf den in grosser Zahl erhaltenen Thongefässen griechischer Herkunft, welche vielfach auf Feste bezugnehmen. Aus der gleichen Quelle können wir die Kenntnis über das Aussehen der Thyrsosstäbe und der Fackeln schöpfen, welche bei den Dionysien und Bacchanalien ihre Rolle gespielt haben (**Fig. 18**).

Wie Tänen, Binden und Bänder zur Ausschmückung der Altäre und Stelen benutzt wurden, mag die **Figur 19** veranschaulichen. Der flatternde und fliegende Schmuck ist, wie es scheint, auch gerne in der Form angewandt worden, wie sie aus den **Figuren 20 und 23 d** hervorgeht, also durch Zusammenheften und Aneinanderknüpfen einzelner Stücke. Auch die Felle der Opfertiere scheinen gelegentlich eine dekorative Verwendung gefunden zu haben (**Fig. 21**), und bei Anbringung der Vela und der Schutzteppiche gegen Sonne und Regen scheint man das dekorative Element mit dem Nützlichen verbunden zu haben (**Fig. 22**).

Über das römische Dekorationssystem kann uns schliesslich Pompeji den besten Aufschluss geben. Die zahlreich erhaltenen Wandgemälde mit ihren luftigen Architekturmalereien bringen eine Menge von verzierenden Einzelheiten, und man wird wohl in der Annahme nicht fehlgehen, dass sie den in der Wirklichkeit üblichen Formen mehr oder weniger entsprechen. Die **Figuren 23 bis 26** zeigen interessante und hübsche Dinge dieser Art.

### 13. Die Mysterien des Mittelalters.

Die Feste des Mittelalters standen grösstenteils unter dem Einfluss der Kirche, wie das geistige Leben der Zeit überhaupt. Der Klerus von damals war festfreudiger als derjenige von heute; er gönnte dem Volk das Vergnügen und beteiligte sich selbst daran. An Anlässen war durchaus kein Mangel; der kirchlichen Feiertage gab es weit mehr wie jetzt, und zu aussergewöhnlichen Festlichkeiten boten die Grundsteinlegungen und Einweihungen der Kirchen und Klöster Gelegenheit. Die weltlichen Machthaber gaben gerne durch ihre Beteiligung den kirchlichen Festen ein erhöhtes Relief, und umgekehrt war die Geistlichkeit stets dabei, wenn es galt, die Grossen des Reiches festlich zu empfangen, sofern beide Mächte nicht gerade im Streite lagen. Die Feste der einen und der andern Art pflegten kirchlich eingeleitet zu werden und weltlich zu schliessen. Auf den Schauplätzen des zweiten Teils, auf den Märkten und Festwiesen erschien dann allerlei fahrendes Volk, wie Gaukler, Sänger und Musikanten.

Wie die alte Welt, so hatte auch das Mittelalter seine Spiele, aber Spiele anderer Art. Die kirchlichen Mysterien lassen sich zurück bis in das 11. Jahrhundert verfolgen. Ihr Ursprung ist in den litur-